

Druckereien und Färbereien und andern Fabriken veranlassen dies, und wer einmal tiefschwarze oder purpurrötliche, dickflüssige Massen aus einem Kanal in den Fluß hat eintreten sehen, wundert sich nicht darüber.

In den Straßen herrscht ununterbrochen ein lebhafter Verkehr. Geschäftsleute durchheilen sie, sorglose Spaziergänger bemerkt man wenig. Große Lastwagen rasseln über das Pflaster, und Pferdebahnen verbinden die innere Stadt mit Vorstädten und Vororten. Das regste Leben aber erfüllt die Straßen am Morgen und am Abend, wenn die Scharen der Arbeiter und Arbeiterinnen nach den Fabriken oder ihren Wohnungen eilen. Letztere befinden sich nicht bloß in der Stadt und den Vorstädten, sondern auch in den Vororten, oft in ziemlicher Entfernung vom Arbeitsorte. Die Vororte sind dadurch in innige Wechselbeziehung zur Stadt getreten; wie diese, sind auch sie sehr rasch gewachsen, und die Lücken zwischen ihnen und der Stadt sind in den letzten Jahrzehnten durch Häuserreihen geschlossen worden. Sie ziehen sich zum größten Teile in den weiten Thalmulden hin, durch welche die den Chemnitzer Kessel umschließenden Höhen voneinander getrennt werden. Am Pleißenbach liegt Altendorf; Kappel, Schönau, Neustadt und Siegmars bilden eine ununterbrochene Linie am Kappelbache; an der Chemnitz aufwärts leitet Altchemnitz nach Harthau; Bernsdorf am Bernsbache, Gablenz mit Nieder- und Oberhermersdorf am Gablenzbache und Hilbersdorf an der Straße nach Frankenberg sind die Gegenstücke jener Orte im Osten der Stadt. Der größte unter allen ist Gablenz mit 7236 Einwohnern; aber auch alle andern haben mit einer einzigen Ausnahme über 1000 Einwohner, viele über 2000. Sie sind auch nicht bloß die Wohnplätze eines Teiles der Chemnitzer Arbeiter, sondern treiben selbst mancherlei Industrie.

An dieser Rückwirkung von Chemnitz auf die an sein Weichbild grenzenden Ortschaften, die dadurch zu Vororten geworden sind, erkennt man, daß es sich zur Großstadt emporgeschwungen hat, wenn es auch 1880 noch nicht die Zahl von 100 000 Einwohnern, womit man gewöhnlich die Reihe der Großstädte beginnt, erreicht hatte, sondern erst 95 123 Seelen zählte. Als solche gibt sie sich auch durch die ausgedehnten Vorstädte kund, die unaufhörlich wachsen und durch ihre Jugend beweisen, daß Chemnitz erst in der Neuzeit so rasche Fortschritte gemacht hat. Am besten belehren uns darüber die Einwohnerzahlen der Stadt aus verschiedenen Perioden unsres Jahrhunderts. 1801 zählte es 10 000 Einwohner, 1816: 15 000; 1832: 18 401; 1834: 21 137; 1837: 22 265; 1840: 23 474; 1843: 26 010; 1846: 28 936; 1849: 30 753; 1852: 34 072; 1855: 36 301; 1858: 40 554; 1861: 45 432; 1864: 54 827; 1867: 58 571; 1871: 68 229; 1875: 78 209; 1880: 95 123. Chemnitz hat also seit dem Jahre 1801 seine Einwohnerzahl verzehnfacht, und dieses schnelle Wachstum fällt hauptsächlich in die Zeit nach dem Jahre 1860. In den 24 Jahren von 1837—1861 hat sich die Einwohnerzahl verdoppelt, für die nächste Verdoppelung (1861—80) waren nicht einmal 19 Jahre nötig.

Durch eine Reihe von Schulen ist Chemnitz auch der geistige Mittelpunkt für das industrielle Erzgebirge geworden. Obenan stehen die königlichen technischen Lehranstalten, die in einem schönen Gebäude am Schillerplatz vereinigt sind und die höhere Gewerbeschule, die Baugewerke-, Werkmeister- und Gewerbezeichenschule umfassen, welche seit 1836 nach und nach entstanden sind. Ihnen schließt sich seit 1857 die Höhere Webeschule an, gegründet von der